

Erntezeit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHISTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 18. September 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 185 (2.253) 9. Jahrgang

Kampfaufgaben der Ackerbauern

Petropawlowsk

Hier fand eine Versammlung des Parteikomitees des Gebiets Nordkasachstan statt. Den Bericht über die Aufgaben zum Abschluss der Ernte...

In der Versammlung wurde hervorgehoben, daß die Ackerbauern des Gebiets ungeachtet der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine gute Ernte erzielen...

um die Ernte in gedrängten Fristen und ohne Verluste zu bergen. Hier arbeitet man nach fortschrittlichen Methoden...

Das Beispiel eines gut organisierten Erntefeldbesatzes liefert der Rayon Moskowski. In den Sowchosen dieses Rayons wird die gesamte Ernte...

schäftsplan in der Getreiderfassung zu 50 Prozent erfüllt. Organisiert verläuft die Getreidemähe auch in den Rayons Waswyschenka, Biskuljewo, Biskul und Sowjelski...

In der Versammlung wurde hervorgehoben, daß gegenwärtig, in der Abschlussperiode der Ernte...

Ein Beispiel dafür ist die Ernte der Getreidemäher, die in der Erntezeit im Gebiet Zelinograd...

In der Versammlung wurde ein Beschluß gefaßt, die konkreten Aufgaben zum schnelleren Abschluß aller Erntearbeiten...

lungen, in der Getreiderfassung, zur Vergrößerung der Futtermittel- und erfolgreichen Durchführung der Winterhaltung der Tiere vorgerichtet sind.

An der Arbeit des Parteikomitees nahm der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew teil.

Zelinograd

Hier fand eine Beratung unter Beteiligung der Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, der Leiter von Gebietsorganisationsstellen...

Auf der Beratung wurde betont, daß viele Kolchos, Sowchoso, Rayons unter ungünstigen Witterungsverhältnissen des laufenden Jahres eine gute Ernte geerntet haben...

Sowchos ein Maximum von Getreide an den Staat liefert, die Wertschöpfen mit vollwertigem Samen...

Einen großen Arbeitsanlaß löste bei den Mechanisatoren des Gebiets das Schreiben des Generalsekretärs des ZK der KPDSU...

Die Arbeitsgruppe der Kombiführer aus der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft...

Auf der Beratung hielt der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. K. Mesjaj eine Rede. An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der Instruktör des ZK der KPDSU A. M. Parschin.

Von den ersten Tagen an haben die Wirtschafteilen der Rayons Astrachanka, Wischnjowka, Makinsk, Krasnosnamenskoje...

Der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. J. Krutitschina hob in seiner Rede hervor, daß man jetzt, in der Schlussperiode der Ernte...

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wurden konkrete Maßnahmen zum schnellsten Abschluß der Ernte...

Auf der Beratung wurde betont, daß viele Kolchos, Sowchoso, Rayons unter ungünstigen Witterungsverhältnissen des laufenden Jahres eine gute Ernte geerntet haben...

Ergebnisse des Besuchs von A.A. Gromyko in Bonn

MOSKAU. (TASS). Die UdSSR und die BRD haben ihre Treue zur Friedens- und Entspannungspolitik bekräftigt...

A. A. Gromyko wurde von Bundespräsidenten Walter Scheel und Bundeskanzler Helmut Schmidt empfangen...

Bei der Eröffnung der Wettnung, daß der Kurs zur allseitigen Entwicklung der Beziehungen und zur Einleitung einer für beide Seiten vorteilhaften Zusammenarbeit...

Beide Seiten unterstrichen ihr Bestreben, die Beziehungen während des BRD-Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPDSU, L. I. Bresnnew...

Die Minister setzten die Erörterung von Fragen fort, die mit der Verwirklichung des vierseitigen Abkommens vom 3. September 1971 zusammenhängen...

BONN. (TASS). Nach der Beendigung seines BRD-Besuchs ist A. A. Gromyko nach New York abgefliegen...

Unionswettkämpfe der Pferdesportler

Auf der festlich geschmückten Rennbahn in Alma-Ata hatten sich am vergangenen Wochenende Tausende Züchler und Gästinnen der Republikstadt eingefunden...

Bei der Eröffnung der Wettkämpfe waren das Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew...

350 Sportler aus 15 Manaschepa nahmen an diesen Wettkämpfen teil. Etwa 60 Preise sollten für die Sieger im Flachrennen und in Nationalspielen vergeben werden...

(TASS)

Dieser Tage haben die Maiszüchter des Sowchos „Shurawowski“ Gebiet Zelinograd, die Ernte der Sowchoso dieses wertvollen Futtermittels, abgeschlossen...

Ernteschlacht dauert fort

Das Regenwetter, das den Landwirten der Nordkasachstan Gebiete bei der Erntebearbeitung so viel Schwierigkeiten bereitet...

IM GEBIET Zelinograd gehen die Erntearbeiten ihrem Abschluß entgegen. Auf über 80 Prozent der Gebietsflächen sind die Schwaden bereits gedroschen...

Jede Wirtschaft hat ihre Erntehelden. Im Sowchos „Schuski“ ist es das Kollektiv der fünften Brigade, die vom Helfen der sozialistischen Arbeit Michail Dowschik geleitet wird...

Im Gebiet hat sich die Arbeitsgruppe der Mähdrescherfahrer aus dem Unionsforschungsinstitut für Getreidebau von Woldegar Block...

Diese Beispiele des Arbeitseinsatzes sind keine Ausnahme, man kann sie in jedem Sowchos und Kolchos finden.

DIE LANDWIRTSCHAFT des größten Getreidegebiets der Republik - Kustanai - hatten in diesem Jahr weniger Glück als in einer Reihe vergangener Jahre...

zahn und Edward Würz, die die achtzehn-jährigen Woiwoda Wladimir Jurij und Viktor Grigorjew anlernen. Die Lehrmeisterchaft ermöglicht es, Tag und Nacht fast ohne Unterbrechungen zu arbeiten...



Ständige Aufmerksamkeit den ideologischen Kadern

MINSK. Die Kommunisten, alle Werktätigen der Republik nahmen mit großer Intensität und heißer Billigung den vor kurzem verabschiedeten Beschluß des Zentralkomitees der KPDSU...

Im Beschluß des Zentralkomitees ist das Problem der Vorbereitung der ideologischen Kader mit der nötigen theoretischen Begründung, konkret und allseitig behandelt...

Ihres Einflusses auf alle Lebens- und Arbeitsprozesse unserer Menschen. Praktisch hat das Zentralkomitee die Erfahrungen der ganzen Partei...

Im Beschluß des Zentralkomitees ist das Problem der Vorbereitung der ideologischen Kader mit der nötigen theoretischen Begründung, konkret und allseitig behandelt...

KPDSU positiv eingeschätzt wurden, müssen vertieft und entwickelt werden, sie sind als Ausgangsbasis für die Erreichung eines neuen, höheren Niveaus der ideologischen Arbeit zu nutzen...

In dem diesbezüglich angenommenen Beschluß billigt die Republikversammlung des Parteikomitees N. I. Atanasjew...

(TASS)

DER Rayon Urdshar liegt im Süden des Gebiets Semipalatinsk. Etwas mehr als eine Stunde braucht es mit dem Flugzeug von Semipalatinsk bis Dornh. Nach einem kurzen Gespräch im Rayonpartei-Komitee mit dem Sekretär Mukambek Shansh und mit dem Redakteur der Rayonzeitung „Krasnoj Smolja“, Robert Kuhlita ging es hinaus ins Dorf.

„Gleich fragen wir die Maars-Mutter“, sagte mein Freund Tubekow.
„Reize Maars, eine kleine, alte Frau, kommt schnellfüßig für ihre 66 Jahre aus dem Hausgarten gegangen und bringt einen Schwarm blondköpfiger Kinder mit.“
„Wir haben mit den Enkelkindern Kolben gebrochen“, sagt sie. „Das Vetchicko ist schon reif. Früher als sonst, alles durch diese abscheuliche Hitze.“
„Sie ist ein wenig erstaunt, als wir nach dem Alter der Weidenbäume fragen.“
„Das war noch zweidvierzig,

der Ukraine zu tief in die Augen gequackt, wie man sagt, so darf nicht mehr ohne ein Leben konnte. Das schrieb er und blieb dort.“
„Er ist auch dort ein ansehender Mechanisator“, meldet sich einer der Enkel. „Er hat uns eine Zeitung geschickt, in der über seine gute Arbeit geschrieben stand.“
„Mutter Maar hat auch vier Töchter. Die Frau schmunzelt: „Mechanisator ist keine geworden. Aber ihre Männer sind alle.“ Die alte Frau spricht mit viel Herzenswärme über ihre Kinder. Sie ist stolz auf sie. Die Enkel

ersten Platz im Rayon, und drei Vierteljahre die Wanderchenfrage des Rayons. Jedemal gab es Geldprämien.“
Trotz aller Schwierigkeiten dieses Jahres und seiner Dürre und dem Futtermangel wurde in 7 Monaten 3127 Zentner Milch gemolken (Plan 2800) und 2460 Zentner an den Staat geliefert. (Sol 2 070).
„Gewiß ist es nicht leicht“, sagt der Farmerleite A. Fritzer, dessen Bild an der Ehrenfront im Rayonzentrum hängt. „Aber wir schaffen's. Nicht wahr, Mädels?“
„Gewiß doch!“ antworten die Melkerinnen.
Die besten in dem einmütigen Kollektiv sind die Melkerinnen Anna Sadulajewa, Ella Schulthe, Nina Rau, Nadja Holmring, Nina Reich, die Viehwärterin G. Keimann, Nikolai Sadulajew, Wladimir Rau. Sie sind Vorbild für den ganzen Rayon.
Auch hier im Dorf nennt man Familiennamen wie Molkere, Melzer und Eichhorn. Sie sind der Stolz der Kolchosbauern.

Anton Kirchgäßner

Er ist Getreidebauer. Und das besagt schon viel. Zwanzig Jahre ist er Leiter einer Traktoren-Feldbrigade im Kolchos Semledeje, Rayon Alca, Gebiet Altai. An das Steuer des Traktors hatte er sich erstmals gleich nach dem Großen Vaterländischen Krieg gesetzt. Damals war er fünfzehn.
Die zwanzig Jahre der Tätigkeit als Brigadeleiter scheinen zu leinender Milch zu sein, sie verzeichnen in einer ununterbrochenen Reihe: Aussaat — Heu- und Getreideernt — Viehüberwinterung. Aber nur auf den ersten Blick. Wenn jedoch Anton Kirchgäßner Erinnerung auftritt, erscheint vieles im Gedächtnis. Am besten erinnert er sich an die reichen und die Milderernte, denn die Ernte ist das Wichtigste in der Arbeit des Getreidebauers, sie ist das Maß der ganzen Arbeit. In der Ernte sind alle Sorgen, Freuden und auch Mißerfolge konzentriert.
Das erste Jahr der Tätigkeit als Brigadeführer war das Jahr 1954 und fiel mit dem ersten Kapitel der Neu-landperiode, mit dem Anfang der grandiosen Umgestaltung der Landwirtschaft der Republik zusammen. Das war die Zeit des massenhaften Enthusiasmus, der Neuerungen.

Unser Porträt:



Auf den Sohn ist er besonders stolz. Und das vermeintlich er nicht. Der Junge kam in der Schule im Lernen gut mit, hatte von klein auf die Maschinen liebgewonnen. In Vaters Brigade ist er das zweite Jahrgang.
Anton zweiter Sohn lernt noch in der achten Klasse. Welchen Beruf er wählen wird, wissen die Eltern noch nicht. Aber die Getreidebauerkunst ist ihm kein Geheimnis mehr, da ihm der Vater oft aus dem Feld mitnimmt.
Die von Anton Kirchgäßner geleitete Brigade wird auch der Kolchos beiderzeit die Herbstarbeiten in der Landwirtschaft. Dann werden sich die Werktätigen des Kolchos zu ihrem traditionellen Erntefest versammeln. Anton wird auf diesem Fest mit der ganzen Familie, mit Frau und Söhnen dabei sein. Er wird seinen besten Anzug anziehen. Er wird den Schlag der hohen Regierungsauszeichnungen — der Orden „Ehrenzeichen“ und der Leninorden — leuchten, mit denen die Heimat die Besten der Besten würdigt.
E. WARKENTIN

Der wunderbare Glanz ihrer Augen

Und die Sonne brennt unbarmherzig schon in der Vormittagsstunde. Der Wind, der in die offenen Fenster des Wagens weht, ist heiß, als käme er aus einem heißen Backofen. Im Rayon Urdshar hat es seit Frühling nicht geregnet, keinen Tropfen. Obwohl der Weg aus Steinsohlen gebaut ist, erhebt sich hinter dem Wagen, eine dicke Staubbahn. Ringelstein ausgedorrte graue Erde. Dann zeigen sich frischenpflanzte Felder. Man sorgt sich um die Ernte im nächsten Jahr.
Die Landwirte sind in äußerst schwieriger Lage — eine Milliarde, wie man sich hier seit Jahrzehnten nicht erinnert. Die Flächen sind ausgetrocknet, viele Brunnen ausgeschöpft.
Aber man unternimmt alles, um das Vieh zu erhalten. Futter für den Winter bereitzustellen, die staatlichen Pläne in der Viehzucht zu erfüllen: Leiter der Partei- und Landwirtschaftsorgane des Rayons sind mit Brigaden, bestehend aus den besten Landwirten, im Gebiet Uralisk, um dort das nötige Grobfutter zu beschaffen.
Wir sind unterwegs. Baues Tubekow, Chefredakteur der kasachischen Ausgabe der Rayonzeitung, ein vierziger mit geironer Gestalt, zutrauliche Augen und der alten Kasachen eigenen Freundlichkeit, ist mein Begleiter.
Der Gask erkletterte einen Hügel und im Tal eröffnete sich vor uns eine in Grün geteblerte Siedlung. Die Sonne spiegelt sich in dem Weiß der Schiefersteine wider. Es ist Andrejewka, eines der Dörfer des Kolchos „40 Jahre Oktober“.

stehen dabei, halten den Atem an, auch sie sind stolz auf ihre Väter und Mütter. Tubekow erzählt mir später, wie angesehen die Dynastie der Maars im Kolchos ist.
Als wir mit dem Kolchosvorsitzenden Iwan Grigorjewitsch Krowow sprachen, äußerte er sich folgendermaßen: Wir haben 96 deutsche Familien im Kolchos. Alle arbeiten gut. Um nur einige Namen zu nennen: Leo Preis macht den Chefingenieur, Paul Preis ist Leiter der Milchfarm, Alexander Likke verwaltet den Maschinenhof. Unsere Bestmelkerin Alvine Ries ist für ihre Erfolge zur Unionsleistungsschau nach Moskau eingeladen worden. Es gibt bei uns noch einige ähnliche Mechanisatorodynamisten. Oder nehmen wir den Verdienten Mechanisator der Kasachischen SSR Erwin Hoffmann, einen Meister, der schon über 20 Jahre seinem Beruf nachgeht.“

BEI der Rückfahrt scheint derselbe Weg jetzt nicht mehr so trostlos, nicht mehr so ausgedörrt. Das kommt wohl von dem Glanz der Augen der wunderbaren Menschen, die der Natur müllig entgegengetreten und ihr alles abbringen, was möglich ist.
Flugplatz. Zurück nach Semipalatinsk. Spitz in der Nacht sind wir dort. Das Wetter scheint ungeschlagen zu haben, denn der Wind bringt erfrischende Kühle mit sich.
Am anderen Morgen sah ich erfrucht den nassen Asphalt. Ein dichter Wolkenvorhang verbarg die heiße Sonne, und bald begann ein leichter Regen. Er unterbricht ein leicht schneibare, so recht losgeliebte. Die Menschen gehen barhäuptig, tummeln sich wie Kinder im Regen, man hört fröhliches Lachen. Nach monatelangem Sonnenbrand nimmt man den Regen auf wie ein großes Geschenk.
Und ich denke zugleich an Urdshar. Ob es dort heute auch regnet? Ich wünsche es. Dort braucht man den Regen noch viel mehr als hier. Dort gibt es keine so wasserreichen Leitungen wie hier und keinen Irtysch. Dann denke ich an den Viehzüchter A. Fritzer, wie er den Kopf hoch hebt und sagt: Wir halten durch. Ja, solche Menschen halten durch, und Kasachstan ist reich an solchen Menschen. Ihnen fällt der Weg aus dem üblichen Urdshar bis in das ferne Uralisk zu schwer, um das nötige Futter für den Winter zu beschaffen. Sie bringen es auch rechtzeitig an die Überwinterungsorte.

„So ist es. Während der letzten Wahlkampagne gab's nur einen Auftrag für die Abgeordneten: Kandidaten, das Fernsehstudio aus Moskau und Alma-Ata auch in unseren Rayon übertragen werden.“
Mit ihrem Schicksal ist die Maars-Mutter sehr zufrieden. Die Kinder sind alle groß, und es geht ihnen gut. Ihr Mann ist vor einigen Jahren gestorben. Aber einsam fühlt sie sich nicht. Da sind ja die vielen Enkelkinder, jetzt schon 23.
Dann spricht sie von ihren Kindern. Eigentlich gibt sie diesen und gibt kurze Kommentare dazu. Der Jüngste, Viktor, bei dem sie wohnt, ist Traktorist. Wie er arbeitet? Sie schaut Tubekow fragend an. Der sagt, daß Viktor Maar ein ausgezeichnete Traktorist sei.
„Unsere Familie hat sich jetzt verbessert — bei Ida und Viktor hat sich ein Töchterchen eingefunden.“
Zwei weitere Traktoristen arbeiten bei Maars. Leonid arbeitet im Kolchos, seine Frau ist im örtlichen Krankenhaus tätig. Johannes, der andere, ist aus dem Soldatenstand nur heimgekehrt. Er hatte einen Mädchen in

Wir verabschieden uns und sind bald im Nachbardorf, einer Abteilung des Kalinin-Kolchos. Hier sprachen wir den bekannten Schafzüchter Amanagashi Saripow. In der Schafzucht sind 29 000 Tiere. Sie sind vorläufig auf dem Weideland. „Es wird schon gehen“, sagt er. „3 500 Zentner Heu haben wir schon an die Überwinterungsstellen transportiert. Unsere Schafzüchter sind ihrem Beruf sehr ergeben.“
Die Milchfarm. Der Erholungsraum erinnert an eine gute Stube. An den Wänden Tafeln des Wettbewerbs, mehr als 15 Ehrenurkunden, Schautafel über die Produktionserfolge des Kollektivs. Im vergangenen Jahr molkte man 5 420 Zentner Milch bei einem Sol von 4 000 Zentner, an den Staat wurden 4 419 Zentner (Sol 3 230) geliefert. Das sicherte dem Kollektiv den

ersten Platz im Rayon, und drei Vierteljahre die Wanderchenfrage des Rayons. Jedemal gab es Geldprämien.“
Trotz aller Schwierigkeiten dieses Jahres und seiner Dürre und dem Futtermangel wurde in 7 Monaten 3127 Zentner Milch gemolken (Plan 2800) und 2460 Zentner an den Staat geliefert. (Sol 2 070).
„Gewiß ist es nicht leicht“, sagt der Farmerleite A. Fritzer, dessen Bild an der Ehrenfront im Rayonzentrum hängt. „Aber wir schaffen's. Nicht wahr, Mädels?“
„Gewiß doch!“ antworten die Melkerinnen.
Die besten in dem einmütigen Kollektiv sind die Melkerinnen Anna Sadulajewa, Ella Schulthe, Nina Rau, Nadja Holmring, Nina Reich, die Viehwärterin G. Keimann, Nikolai Sadulajew, Wladimir Rau. Sie sind Vorbild für den ganzen Rayon.
Auch hier im Dorf nennt man Familiennamen wie Molkere, Melzer und Eichhorn. Sie sind der Stolz der Kolchosbauern.



Unter denen, die sich im Rayon Kurgaldshino, Gebiet Zelnograd, aktiv an der politischen Massenarbeit beteiligen, fortschrittliche Arbeitsmethoden propagieren und mit Vorlesungen über ökonomische und politische Fragen aufzureden, sind auch Ernst Brack, Ökonom des Sowchos „Put Lenina“, und Alexander Michel, Inspektor der Rayonabteilung Volksbildung Kurgaldshino (Bild von links).

A. HASELBACH, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Ende August Semipalatinsk

Furcht — das Haupterziehungsmittel der christlichen Religion

Bekanntlich ist die Religion aus Ohnmacht und Furcht des Menschen gegenüber der Naturmacht der ausgebeuteten Klassen im Kampf gegen die Ausbeuter läßt ebenso unvermeidlich den Glauben an ein überweltliches Wesen aufkommen, wie die Ohnmacht des Wilden im Kampf gegen die Naturgewalten den Glauben an die Götter, Teufel, Wundergötter und die Naturkräfte aufkommen ließ, schrieb W. I. Lenin in seiner Abhandlung „Über die Religion“.
Die Furcht (Angst, Schrecken usw.) ist auch das Hauptmittel der christlichen Erziehung. Betrachtet man die Bibel näher, so findet man, daß die Wörter „Furcht“, „Schrecken“, „Angst“, „Schrecken“, „banne“ usw., sehr häufig darin vorkommen. Hier einige Beispiele aus dieser Vielzahl, die an den Menschen vertrieben sind: „Alle Welt fürchtet den Herrn, und vor ihm schmeckt sich alles, was auf dem Erdboden wohnt.“ (Psalm 33, 8). Und weiter: „Verschreckt euch nicht, sondern achtet auf alle, die ihr fürchten.“
„...und die Menschen werden vor dem Herrn vor Furcht...“ (Lukas 21, 26).
„Ihr Knechte, seid gehorsam euren weltlichen Herren mit Furcht und Zittern.“ (Epheser 6, 5) und schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.“ (Philipp 2, 12).
„...Ihr Knechte, seid untertan dem Herrn, wie dem Christus, nicht nur den guten und gelinden.“ (Petrus 2, 18).
„Darum, weil wir empfangen ein unbeschreibliches und dankbar sein und also Gott dienen, ihm zu gefallen in Zucht und Furcht; denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer.“ (Hebräer, 12, 28—29).

(In der Bibel geblättert)
Das wären nur einige Beispiele, aus denen auch der Klassencharakter der Religion ersichtlich ist: Nicht nur Gott, sondern auch die Naturkräfte (weltlichen Herren) fürchten und ehren.
Auch für den Begriff „Unterstellung unter den Willen Gottes“ verwenden die Bibelschreiber das Wort Furcht, indem sie ihn durch den Ausdruck „Furcht Gottes“, „Furcht Christi“ und „Furcht des Herrn“ bezeichnen.
Dazu kommt noch die Furcht vor Teufel, Satan, Dämon und wie diese Schreckensgestalten alle heißen. Sie sind da, um den Menschen zum Abfall von Gott, zum Widerstand gegen ihn sowie zum Ungemessen gegen dessen Willen zu verleiten. Dabei hat der angebliche Gott dieses Schreckensgestalten selbst Gewalt dazu gegeben und erteilt ihnen sogar Aufträge, die darauf zielen, Menschen zu verführen. Gott, der die Liebe sein soll, bezeugt, in dem Kapitel Hier ein Beispiel: Im 1. Teil des Hebräerbriefes stehen die Gottesöhne vor dem Herrn und mit ihnen auch die Satans, Zwischen dem Herrn und dem Ergebnis liefert der Herr seinen rechtschaffenen, gottesfürchtigen Knecht Hlob in Satans Hand, aus nur einer Bedingung: „er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben!“
Im Kapitel 2, wiederholt sich das Gebot des Satans mit Gott und den Gottesöhnen sowie auch das Gespräch über Hlob. Es gibt in folgendem Auftrag Gottes: „Der Herr sprach zu dem Engel: „Gib ihm die Hand in deiner Hand, doch schone sein Leben!“ (Hlob 2, 6).
Und der Satan? „Da ging der Satan hinaus um Angesicht des Herrn und schlug Hlob mit bösen

Das gehört zu unserer Lebensweise

In unserer Republik arbeiten Schüler an Schulanfänger verschiedenen Nationalitäten. Im Prozeß des kommunikativen Aufbaus wächst und erstarkt ihre brüderliche Freundschaft und Geschlossenheit.
Kraft der Gemeinsamkeit
Die erste Walthalle der Kasachstapan Magnika in Temirtau, mächtige Mechanismus von Menschen gesteuert, führen den ganzen Produktionsprozeß aus. Ein sonnengebräunter Dählitz in Filz hat in den Vertiefungen zur Abkühlung der Metallplatten tätig. Aufmerksam achtet er darauf, daß die glühend roten Platten sich genau in die Tiefung legen. Auf unsere Bitte informierte er uns über den Produktionsprozeß in der Halle. Zum Schluß sagte er: In unserer Walthalle arbeiten Vertreter von 23 Nationalitäten, Baltursajew ist Kasache, Werwies — ein Grieche, Knaub — ein Deutscher, Sokolow — ein Russe, Panchenko — ein Ukrainer, ich selbst bin ein Ubeke. Wir alle arbeiten Hand in Hand, einig, jagend, jagend. Unseren Trachten gilt unserem gemeinsamen Ziel: die Arbeit qualitativ ausführen, den Plan rechtzeitig erfüllen, den Ruf des Metallurgen in Ehren wahren.“ Damit setzte er seine Arbeit fort.
Die sonderbare Schramme
Es war an einem heißen Sommer in der Umgebung von

Bald waren noch Menschen herbeigezogen, und das Feuer wurde gelöscht. Bachtys brachte man ins Krankenhaus. Sein Arm war stark beschädigt und es war Wege für eine Transplantation nötig. Sergio schrobte an seinem Bein.
Tausend Lieder
Der Kolchos „Krasny Wostok“ ist einer der größten Zuckerrübenproduzenten im Gebiet Dschambul. Wir hatten mit dem Brigadier Andrej Gromow die Plantagen besichtigt und kehrten ins Dorf zurück. Es dämmerte schon. Als wir uns dem Dorf näherten, hörten wir singen. Gromow stellte den Motor des Wagens ab. Wir stiegen aus und läuschten. Das Lied klang in der kühlen Abendluft und verstummt irgendwo in der Ferne. Sofort wurde ein anderes angestimmt. Und so ging es eine ganze Weile ab. Ein Lied wechselte das andere ab.
„Das ist ein karatschaisches Lied.“
„Das ist ein usbekisches.“
„Dieses kirgisische gefällt mir sehr.“
„Jetzt singen sie ein aserba-

daschanisches...
Das kirdische Lied ist wunderbar, nicht wahr? Nach und nach fragten wir: „Und wie unterscheiden Sie, in welcher Sprache gesungen wird?“
„Nach Melodie und Rhythmus.“ In unserem Kolchos leben Vertreter von 16 Nationalitäten. Viele Mischlingen sind entstanden. Das ganze Dorf ist in Verwandtschaft. Hört ihr? Jetzt singen sie ein kasachisches Lied. Das ist im Hause der Nasytatajewa. Gestern hat ihr Sohn Kemal geheiratet. Die Hochzeitsfeier wird vorbereitet. Wollen wir hingehen und uns mitfreuen?“
„Ist vielleicht nicht gerade angepaßt?“
„Warum? Sie haben doch heute viele gesehen. Die Hausherren haben eingeladen, wenn Sie mit den Gästen beizeln in das Dorf zurückkehren, bringt sie zu uns.“
Bald darauf saßen wir mit Andrej Jelmowitsch und seinen Hochzeitsgästen. Ja, viele hatten wir tags auf dem Felde gesehen. Jetzt saßen sie festerlich in Nationaltracht da — ein Garbus aus Dutzenden verschiedenen Blumen. Das durch unser Erscheinen unterbrochene Lied setzte die Tschetschowa fort.
„Ortach“
Im Kolchos „Krupskaja“, Ge-

biel Taldy-Kurgan, war die Heutige in vollstem Anfechtung. Am Feldstandort einer Brigade saßen die Mechanisatoren beim Mittagessen. Wir wurden ebenfalls dazu eingeladen. Die vom heißen Borschtsch erhitzten Mechanisatoren wischten den Schweiß von den Gesichtern und scherzten munter.
„Angens, schaut mal, heute sieht Ortach einem Armenier ähnlich. Gestern war er einem Tataren ähnlich“, sagte einer lustig.
„Bemerkenswerte Eigenschaften“, interessieren wir uns. Cham, der neben uns saß, erklärte: „Sach, denn dieses Jungenpulstert Blut von 7 Nationalitätenvertretern. Daher scherzen die Jungens gutmütig.“
Ortach hatte man nach einer Autokatastrophe mit starkem Blutverlust ins Krankenhaus gebracht. Der Ortach lud man freiwillige Blutspender ein. Von etwa hundert erschienenen Menschen hatten zwanzig die gleiche Blutgruppe wie Ortach. Das waren Vertreter von 7 Nationalitäten. Ortach wurde gerettet.
„Heiß er wirklich Ortach (Gemeinsamer)?“
„Nicht doch! Er heißt Sadwaks. Ortach nennen sie ihn auch seit jenem Fall. Und er hat sich, schätz ich, den Namen erwöhnt“, erklärte uns Sergal.
Alberts Feld
Es war Erntezeit. Den Brigadeführer Sergej Timonow aus dem Sowchos „Schtschers“, Gebiet

beinadernden glühenden Häusern ein Zeichen, daß hier eine große Familie wohnt. Wir betreten eines der Häuser.
Auf dem Ehrenplatz saß ein Akkask mit einem Kleinkind auf dem Schoß. Nach der üblichen Begrüßung sagte Dsjan mit scheimlichem Lächeln: „Ata, mir schmeints, Eure Enkelin hat blaue Augen?“ Darauf küßte der Alte das Kind herauf und sagte: „Dsjan, ich bin glücklich und schierz wahrscheinlich gern mit mir. Oder will er mich vielleicht zu einem Gespräch antzischen?“
„Ich bin glücklich und schierz wahrscheinlich gern mit mir. Oder will er mich vielleicht zu einem Gespräch antzischen?“
„Derselbe“, sagte er. „Seine Freunde haben beschlossen, täglich zwei Stunden für den Satan zu arbeiten. Der Direktor überbleiben jeden Tag dessen Sol. Wie Albert das getan hätte. Auch der Lohn wird ihm angemessen.“
Schwiegervater, Schwäger
Vor dem Zentralgebäude des Sowchos „Alma-Ata“ des Ill-Rayon machte der Demenschurjew den Vorschlag: „Hier wohnt mein Onkel. Wollen wir ihm einen guten Tag wünschen.“
Ein großer Hof mit drei ne-

Kinder - Freundschaft



„Meine Mutter sagt öfters, daß ich schon in der Wiege eine helle Stimme hatte und sang“, sagt Sascha Heidt.

Sascha ist Schüler der 8. Klasse in Nowokubanka, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, und beteiligt sich aktiv an der Laienkunst. Er singt deutsche und russische Lieder, und seine Auftritte werden vom Publikum stets mit stürmischem Beifall belohnt.

Foto: G. Hafner

Sie blieb ungelesen

Mir trat der Schweiß auf die Stirn, als ich zum Redakteur der Schulwandzeitung gewählt wurde. Wußte ich ja aus zu gut, daß mein Vorgänger ständig auf der mühevollen Jagd nach Beiträgen war, die niemand schreiben wollte. Und so fing es denn an. Ich bat diesen und jenen Kameraden, eine Notiz zu schreiben. Kein Erfolg. Jedes Mitglied des Redaktionskollegiums wurde von den Lehrern beauftragt, einen Beitrag zu liefern. Man versprach es zu tun, aber... Der Termin der Herausgabe der Wandzeitung

dränerte, und ich entschloß mich, die erste Nummer selbst zu machen. Fast eine ganze Nacht brauchte ich dazu. Aus der „Pionerskaja Prawda“ schrieb ich den Leitartikel etw. was gekürzt um. Ein passendes Gedicht fand ich nach langem Blättern in Zeitungschriften und Sammelbänden. Doch blieb noch viel Platz übrig. Das Zeichnen ist nicht meine starke Seite, doch kopierte ich aus der Zeitschrift „Krokodil“ einen schlafenden Burschen. Unter der Karikatur stand in Druckschrift: „Träume“.

Dem Jubiläum der DDR entgegen Eine Klasse stellt sich vor

Liebe sowjetische Pioniere und Komsomolzen!

Wir sind Schüler der Deutschen Demokratischen Republik! Genauer gesagt Schüler der Klasse 9a der Goethe-Oberschule in Potsdam-Babelsberg. Wir leben unmittelbar am Rande von Berlin. Unsere Klasse besteht aus 14 Mädchen und 16 Jungen. Alle sind wir lebenslustig, übermütig, meist lernbegierig und haben alle unsere kleinen Schwächen. Wir hoffen, daß wir uns bald besser kennen lernen werden.

Wie ihr wißt, feiern wir im nächsten Monat den 25. Geburtstag unserer Republik. Von überall hören wir von der FDJ-Initiative, FDJ-Gruppen der Betriebe ver-

pflichteten sich zu besseren Leistungen in der Produktion. Und da haben wir überlegt, was wir machen könnten als FDJ-Initiative. Da half uns unser Klassenlehrer, Herr Kirschke, der ständiger Leser der „Freundschaft“ ist. Er brachte uns auf den Einfall, Euch von unsere Leben, von unserer täglichen Arbeit zu berichten. Unser neues Schuljahr 1974/75 begann — wie ja auch bei Euch — am 2. September. Mit vielen neuen Eindrücken aus den Ferien kamen wir also wieder zur Schule. Das Schuljahr begann mit einem Fahnenapell.

Danach ging es in die Klassenräume. Unser

Stammquartier ist das Biologiekabinett. Ihr müßt nämlich wissen, daß wir in den oberen Klassen Unterricht in Fachkabinetten haben und jeweils eine Klasse ist für jeweils ein Kabinett verantwortlich.

Unser Klassenleiter gab uns den Stundenplan, sprach über organisatorische Dinge und die dringenden Vorhaben. Dazu gehört vor allem die Ausgestaltung des Raumes zum Republikgeburtstag. Wir einigten uns auf einen Wandfries mit den Entwicklungen im Bereich des Gesundheitswesens im Verlauf der letzten 25 Jahre, weil wir das für ein Biologiekabinett als passend empfanden.

Natürlich ging es auch darum, wie jeder seine Leistun-

gen zu Ehren der Republik verbessern kann.

Wir wissen zwar nicht, wie das bei Euch ist. Aber wir gehen seit dem 7. Schuljahr regelmäßig in Betriebe zur praktischen Arbeit. UTP — Unterrichtstag in der Produktion, heißt das bei uns. Dazu gingen wir bisher zwei Jahre in eine zentrale Werkstatt, die auf die Belange des Unterrichtes zugeschnitten ist, das „Polytechnische Zentrum“. Vom jetzigen Schuljahr ab gehen wir aber in Betriebe. Und das begann sofort am ersten Tage. Am Mittag um 14 Uhr trafen sich alle Schüler in dem Betrieb, in dem sie nun alle 14 Tage einmal eingesetzt werden.

Dort kamen wir dann mit den Meistern und den Genossen des Betriebes erstmalig zusammen. Sie informierten uns ebenfalls über die Organisation, über den Arbeitsschutz und dann lernten wir die Arbeitsplätze kennen.

Natürlich nimmt in unserem Schulleben auch die

Solidarität einen großen Raum ein. Wir haben schon konkrete Vorstellungen, über die wir dann berichten werden. Auch Subbotniks sind wieder geplant. Und die Hilfe guter Schüler für schwächere wird nicht vergessen.

Um uns als Gemeinschaft, als Kollektiv zu bewahren, planen wir eine gemeinsame Auslandsreise in eines der sozialistischen Bruderländer, vielleicht sogar in die Sowjetunion, oder vielleicht nach Ungarn. Bis dahin müssen wir aber noch fleißig sparen, damit wir das Geld rechtzeitig zusammen haben. Dazu wollen wir unserer Paten-GPG (das heißt gärtnerische Produktionsgenossenschaft) bei der Tomatenernte helfen. Wie wir das alles verwirklichen, berichten wir Euch später. Das wir's für heute!

Freundschaft!

Bianka MOHLSTEIN, Irene GARTNER, Schülerinnen der 9a

Unser Beitrag

Nach den Sommerferien versammelten sich die Jungen und Mädchen in der Achtklassenschule in Roshdestwenka. Alle hatten sich gut erholt. Es schien, die Gespräche über die vergangene Sommermonate würden kein Ende nehmen. Doch schon in den ersten Tagen stürzten sich die Jungen und Mädchen mit Begeisterung in das neue Schulleben. Viel Enthusiasmus und Lebenslust legten die Schüler der 4. Klasse an den Tag.

Als kleinste doch vollberechtigte Mitglieder des großen Trupps der Oberstufe schlugen sie vor, die Aktion „Körnchen“ zu entfalten. Ihnen schlossen sich auch ihre älteren

Freunde — Pioniere und Komsomolzen — an. Zur Zeit beteiligen sich an der Aktion „Körnchen“ 50 Schüler. Vorsitzender des Stabsrates ist Sascha Grebel, Komsomolze und Schüler der 8. Klasse.

„Unser Posten befindet sich unweit der Getreideanbahnstation“, erzählt Wanja Geraz, Schüler der 5. Klasse, einer der aktivsten Teilnehmer dieser Aktion. „Von 2 Uhr nachmittags bis 4 und von 4 bis 6 Uhr abends haben täglich zwei Gruppen von je vier Schüler Dienst. Wir halten die mit Getreide beladenen Kraftwagen an. Der Älteste der Gruppe erklärt dem Fahr-

er, worum es sich handelt, während die anderen drei Schüler den Wagen kontrollieren, ob es keinen Körnerverlust gibt. Aktiv sind dabei Ira Reichmann, Anja Abdrachmanowa und viele andere...“

„Diese Aktion ist für die Bergung der Ernte-74 von Bedeutung. Obwohl unser Posten nur 4 Stunden am Tag funktioniert, trägt er dazu bei, daß sich die Fahrer zu ihrer Arbeit aufmerksamer und gewissenhafter verhalten. Jeden Abend wird dann dem Parteisekretär des Sowchos „Oktiabr“ Genossen Awilkin, Bericht über den gehaltenen Dienst erstattet.“

Lida MILLER, Unsere Jungkorrespondentin Gebiet Zelinograd

Von Sommerreisen zurückgekehrt

Einen interessanten und inhaltsreichen Sommer haben die Schüler der A.-I.-Dobrowa-Schule Koturuk, Gebiet Kokschtetaw, hinter sich. Die Gegend des Gebiets ist sehr schön. Hier kann man in den Wäldern Beeren und Pilze sammeln, auf die Berge steigen, in zahllosen Seen baden.

Die Schüler der Klasse 8b machten eine Wanderung nach Borowoje. Es gab Lagerfeuer, Zelte und interessante Erzählungen bis tief in die Nacht hinein.

Die Schüler der 9. Klassen machten Reisen in verschiedene Städte der UdSSR — nach Moskau, Leningrad, Tbilissi, Alma-Ata, Omsk u. a.

Besonders interessant war die Reise nach Belorussland, das gerade den dreißigsten Jahrestag der Befreiung vom Hitler-Joch feierte. Die Schüler sahen sich verschiedene Sehenswürdigkeiten an, die

es ihnen ermöglichten, jene Zeit besser zu verstehen. Sie besuchten den Memorialkomplex „Chatyn“ und waren erschüttert von dessen Größe.

Eine andere Gruppe besuchte Moldawien und dessen Hauptstadt Kischinjew. In dieser schönen Stadt gibt es viele Stätten, die mit dem Namen A. S. Puschkins verbunden sind. Bekanntlich weilte der große Dichter hier in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

In einem Kolchosgarten halfen die Schüler die Pflaumenernte einzubringen. Das war ein Erlebnis!

Jetzt kamen die Schüler ihre Koffer aus. Fotos, Souvenirs, Ansichtskarten — alles wird in Alben und Ausstellungen untergebracht, die das Pionierzimmer schmücken und bereichern werden.

E. WALL

Gebiet Kokschtetaw

Ein Zweikampf

An einem schönen Frühlingstag ging ich die Straße entlang. Längs dem Bürgersteig standen hohe Birken. Gerade wollte ich sie mir genauer beschauen, als ein greuer Knäuel vor meine Füße fiel. Ich bemerkte nicht sogleich, daß es zwei Spierlinge waren. Sie hatten sich derart ineinander verflochten, daß sie als ein Gegenstand erschienen. Dann ließen sie voneinander ab, doch sofort hackten sie wieder mit ihren Schabeklingen aufeinander los. Sie gab es mir gar keine Acht.

Ich nahm meinen Hut vom Kopf und warf ihn über die Kämpfer. Auch unter dem Hut ging es weiter. Ich drückte den Hut fester auf die Erde. Dann löste ich ihn, und jetzt waren sie weg. Ich

entdeckte sie auf einer Birke, wo sie ihre Auseinandersetzung fortsetzten. Jetzt sah ich ein Starenhaus unweit von ihnen.

Bald war der eine Spierling besiegt und flog davon. Der Sieger häpfte zultzuerst auf das Starenhaus, und sogleich gestellte sich zu ihm das Weibchen. Dann verschwand sie in Starenhaus.

Jetzt erinnerte ich mich an die Worte meines Vaters: Im Zweikampf schließen die Spierlinge die Augen und kämpfen so selbstergessen, daß sie auf die Erde oder gar ins Wasser fallen können.

Galla MAURER

Baschkirien, Kumertau

In der fernöstlichen Taiga

In früher Morgenstunde

Die Teilnehmer unserer Expedition liebten die frühen Morgenstunden, denn da machten sich die zudringlichen Insekten noch ein Schläfchen. Besonders wohlunt war uns die frische Luft auf unserem hohen Schatturm. Mit Ferngläsern bewappelt, beobachtete man, was sich im Umkreis so tat. „Seht mal dort!“ meldete sich ein Kollege. „Die Wildziegen treiben Morgensport.“ Die Feldstecher wurden in die Richtung gedreht, aus der ein Gemacker kam, wie das „Meck-meck“ unserer Wildziegen.

auch zu, wie die Böcke kämpften. Doch was geschah da? Die Streifen waren nach an den Abhang herangekommen. Noch ein Krachen der Hörner — und einer der Boxer flog in die Tiefe. Jetzt kamen alle Ziegen an den Rand des Abgrunds heran und sahen hinunter. Der arme Schlucker war gute 25 Meter hinabgestürzt, erhob sich jetzt, schüttelte sich ab, sah sich um und trottete langsam auf einem Steg nach oben zu. Die Böckchen und Ziegen machten neue Sprünge, es schienen, sie vertreiben sich die Beine. Der alte Bock



Zeichnung: W. Schwab

aber schritt gelassen den Rand des Abgrunds entlang, dorthin, wo der Steg nach oben führte. Bald folgte ihm die ganze Herde hüpfend und springend. Im Auftrag des unglücklichen Redakteurs

Es geschah wieder etwas Unerwartetes. Jemand rief: „Seht mal dort!“

Ein Habicht hatte sich, nach einem leckeren Stück zum Frühstück suchend, eingefunden und mit seinen scharfen Krallen ein saumseeliges Eichhornjunges beim buschigen Schwänzen erwischte.

Das Tierchen schrie aus voller Kehle: „Si-si-si.“

Da war auch die Eichhornmutter zur Stelle und überlegte nicht lange, was zu tun sei. Sie ersuchte den Räuber noch glücklich am Schweif und zauste wild an den Federn. Der Habicht ließ das Eichhornkind los. Die Mutter blitz mit einem Strauß Federn zurück und der Habicht schoß in die Höhe. Er schüttelte sich, da flogen noch Federn aus seinem Schweif und er suchte eiligst das Weiße.

Die Eichhornmutter hatte ihre Kinder bereits in Sicherheit gebracht und spähte aus ihrer Behausung nach allen Seiten aus.

Die Gelehrten werden jetzt wahrscheinlich über das Beisammenleben von Nage- und Raubtieren im Wald diskutieren, dachte ich. Ich aber freute mich, daß es der Mutter gelungen war, ihr Junges zu retten.

G. HARDOCK Blagowestschensk

Die Radrenner aus Nowotroizk

Artur Seifert, Rudolf Klein (Kapitän der Mannschaft), Wassili Geiger, Sascha Durnekow, Sergej Lyshin, Sascha Nikiforow und Jura Netschajew, Schüler der 8. Klasse aus der Maxim Gorki-Schule Nowotroizk, Rayon Tschu, waren Teilnehmer des Radrennens der Schüler Kasachstans für die Meisterschaft der Republik. Die 500 Kilometer lange Strecke war in neun Etappen eingeteilt. Die Strecke befand sich unweit der Stadt Alma-Ata. Am Rennen beteiligten sich 22 Mannschaften.

Die Vertreter des Rayons Tschu belegten in der Mannschaftswertung einen angemessenen Platz, obwohl ihre

Erfahrungen für solche große Wettkämpfe noch gering und die Rivalen stark waren. Jedoch S. Lyshin, J. Netschajew und A. Nikiforow erfüllten die Norm für die erste Sportklasse. R. Klein, A. Durnjakow und A. Seifert überwand den hohen Schwere der Kandidatenmeisterschaft.

Im November steht eine Reise nach Aschchabad bevor, wo ein vielfältiges Radrennen der Sportler Mittelasiens und Kasachstans veranstaltet wird. Die sechs Freunde aus Tschu werden auch dabei sein und die Ehre ihrer Republik verteidigen.

A. WOTSCHEL

Zum Kichern

„Kannst du dir etwas Schlimmeres vorstellen, als eine Giraffe mit steilem Hals?“ fragte Natascha ihre Freundin Ira. „Doch“, sagt Ira, „einen Tausendfüßler mit Hühneraugen.“

Elefanten kumpfen. Er klettert mühsam auf ihn. Die anderen Mäuse schauen zu und rufen: „Los, Egon, wärf ihn!“

Zwei Erwachsene unterhalten sich. Der eine prahlt: „Mein Hund klingelte gestern ganz alleine.“ „Na und“, sagte der andere, „mein Hund hat seinen eigenen Schlüssel.“

Ein Mäuserich will mit einem

Foto: D. Neuwirt



UNSER BILD: Katja während einer Beschäftigung im Pionierpalast

